



ZISTERZIENSER KLOSTER STIEPEL



Jahrgang 24 / Ausgabe 235

Klosternachrichten Januar / Februar 2015

Inhalt

Familienkatechese	2
Predigt von P. Elias	3
Verstorben	5
Festveranstaltung	7
Aber bitte Eintopf!	9
Geistlicher Impuls	10
Buchempfehlungen	11
Kunst aus dem Kloster	12
Musik aus dem Kloster	13
Aus der Homepage	14
Bus-Wallfahrt	16
Beeindruckende Prediger und Referenten	19
Aus der Pfarrei	20
Pressespiegel	21
Termintafel	24



Papst Franziskus rief ein Jahr der Orden aus

Liebe Freunde unseres Zisterzienserklosters!

„Ich wollte euch ein Wort mitgeben und dieses Wort ist Freude. Überall, wo es Gott-geweihte Menschen gibt, herrscht immer Freude!“

Papst Franziskus ermuntert mit seiner Botschaft zum Jahr der Orden, das am 1. Advent 2014 begonnen hat, auch uns Mönche in Stiepel zu größerer Freude.

„Eine Brüderlichkeit ohne Freude ist eine Brüderlichkeit, die am Erlöschen ist [...] Eine frohe Gemeinschaft dagegen stellt ein wirkliches Geschenk von Oben dar für jene Brüder und Schwestern, die es zu erbitten verstehen und die sich in vollem Vertrauen in das Wirken des Geistes für ihre Gemeinschaft einsetzen.“

Ich bin dem Papst sehr dankbar für den freudigen Impuls, denn wir neigen oft dazu, dem Negativen in der Welt zu viel Raum zu geben.

Im neuen Jahr wird die Wallfahrtskirche in Stiepel renoviert werden. Geplant sind die Kirchenbänke zu erneuern und die Innenwände frisch auszumalen. Ferner soll eine neue Kerzenanlage nach dem Entwurf von P. Raphael Statt zum Einsatz kommen. Die Akustikanlage soll modernisiert werden und die Beleuchtung der Kirche soll künftig mit sparsamer und langlebiger LED - Technik erfolgen. Wir wünschen dem Kirchenvorstand viel Erfolg bei der Durchführung und freuen uns sehr auf das Ergebnis.

Herzliche Grüße Ihr P. Pirmin



6. Gebot: „Du sollst nicht ehebrechen!“

(Ex 20,1-17)

5.10.14

Das 6. Gebot soll die eheliche Liebe schützen und bezieht sich auf die gesamte menschliche Geschlechtlichkeit in der Einheit seines Leibes und seiner Seele.

„Gott ist Liebe“ - er schuf Mann und Frau nach seinem Abbild, segnete sie und nannte sie Mensch (vgl. Gen 1,27; 5,1-2). Beide Geschlechter besitzen die gleiche Würde, sind sich ebenbürtig.

Die auf ein „Du“ ausgerichtete eheliche Liebe bezieht sich auf das gegenseitige Gattenwohl, verzeiht alle Fehler und Schwächen, liebt nicht nur die äußere Erscheinung, sondern vor allem die inneren Werte des Ehepartners. Diese Liebe ist auf Dauerhaftigkeit angelegt, ist ungeteilt, ergänzt sich und strebt nach Fruchtbarkeit.

Jesus ist gekommen, um die Schöpfung in ihrer ursprünglichen Reinheit wiederherzustellen. „Was Gott verbunden hat, das darf der Mensch nicht trennen“ (vgl. Mt 19,6; Mk 10,9; 1 Kor 7, 10-11).

In der sakramentalen Ehe ist Gott der Dritte im Bunde - dieses Versprechen soll die Partner zur Vollendung, zur Heiligung führen.

Wenn die wesentlichen Gesichtspunkte der liebenden Vereinigung und der Fortpflanzung beachtet werden, behält die eheliche intime Verbindung ganz die Bedeutung wahrer Liebe.

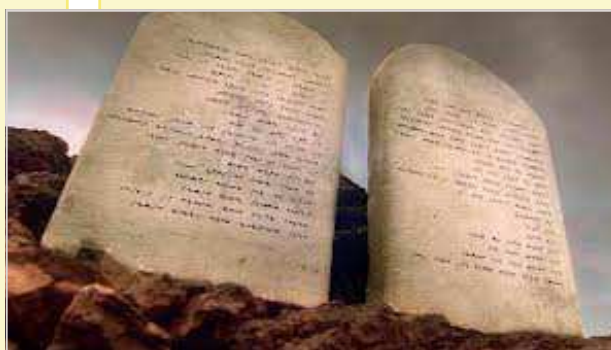
Durch die eheliche Keuschheit, die dem Schutz der Liebe dient, bezeugen die Eheleute vor der Welt dieses Mysterium.

Gefährdungen der Liebe:

- ◆ Die echte Liebe und das Gelingen der Partnerschaft sollte nie ausschließlich auf Sexualität ausgerichtet sein. Die Selbstbefriedigung ist nicht auf ein Du ausgerichtet. Der Mensch ist aufgefordert, die Geschlechtlichkeit, vor allem in jungen Jahren, zu beherrschen - auch um der wahren Liebe begegnen zu können.
- ◆ Die freie unverbindliche Partnerschaft, die in unserer heutigen Zeit überwiegend gelebt wird, ist nicht auf dauerhafte Bindung, Fruchtbarkeit und Verantwortung ausgerichtet. Sie ist willkürlich, die Partner sind austauschbar und durch die gelebte Intimität fehlt die Objektivität und nötige Distanz für die Beurteilung des Le-

- ◆ Der Ehebruch ist ein schwerer Verstoß! Die eheliche Untreue beginnt nach der Aussage Jesu schon in Gedanken, beim Flirt (vgl. Mt 5,28). Sie entzweit die Ehegatten. Den Untreuen plagt das schlechte Gewissen, er ist hin- und hergerissen, das Vertrauen zwischen den Gatten ist gestört oder gar zerbrochen. Eine schwerwiegende Folge ist sehr häufig die Scheidung. Daher gilt es, sich anderen Frauen und Männern gegenüber zu schützen, auf eine gewisse Distanz zu gehen. Das sollten auch Unverheiratete gegenüber Partnern gegenüber beherzigen.
- ◆ Auch der Inzest, intime Beziehungen zu Verwandten oder Verschwägerten, ist im Namen Jesu verboten (vgl. Lev 18,7-20).
- ◆ Ebenfalls fordert das 6. Gebot, die Gleichgeschlechtlichkeit zu unterbinden und nicht auszuleben, sprich in diesem Fall enthalten zu sein, da diese sexuelle Neigung nicht der menschlichen Natur entspricht.

Die sakramental geschlossene Ehe dient nicht der Selbstverwirklichung, sondern verfolgt das Ziel: „... und die zwei werden ein Fleisch sein“ (vgl. Mt 19,5; Mk 10,8; Eph 5,31). Der Ehebund bleibt lebenslänglich erhalten. Es gibt die Trennung von Tisch und Bett, die von der Kirche akzeptiert wird. In Einzelfällen kann eine Ehe auch für „nichtig“ erklärt werden. In diesem Fall ist eine neue kirchliche Wiederheirat erlaubt.



Dieses Liebesgebot ist eindeutig. Auf die

Frage der Pharisäer, warum Mose vorgeschrieben hat, der Frau eine Scheidungsurkunde auszuhandigen zu müssen, entgegnete ihnen Jesus: „Mose hat euch eurer Herzeshärte wegen erlaubt, eure Frauen zu entlassen; von Anfang an aber war es nicht so. „Wer seine Frau entlässt, obwohl kein Fall von Unzucht vorliegt, und eine andere heiratet, der begeht Ehebruch“ (vgl. Mt 19,7-9).

Barbara Hause



Fest der Heiligen Familie

Predigt von
P. Elias Blascheck OCist

Liebe Schwestern und Brüder,
am heutigen Sonntag gehen wir in die Schule. In eine ganz besondere Schule: in die Schule der Heiligen Familie. Unsere Lehrer heißen Jesus, Maria und Josef. Aber keine Angst, Ich habe für heute keinen ganzen Schultag, sondern nur eine Lektion herausgegriffen, die es für uns zu lernen gilt.

Gott in die Familie einbeziehen

In der Heiligen Familie ist Gott ein Teil der Familie. Jesus hat uns gelehrt, Gott als Vater anzusprechen, Ihn um alles zu bitten, was wir brauchen zuzulassen, dass Er uns versorgt.

Gott in unsere Familien zu lassen bedeutet also als erstes „zu beten“.

Das Gebet ist eines der wichtigsten Bausteine, um Gott einen Anteil an unserem Leben zu geben bzw. einzuräumen. Maria und Josef waren betende Menschen. Wie steht es mit unserem Gebet in der Familie? Das Gebet am Morgen, beim Essen, am Abend? Wann sprechen wir überhaupt mit Gott und vor allem worüber? Ich hoffe auch über unsere alltäglichen Sorgen. Denn das ist worum es eigentlich geht. Beten ist reden mit Gott über alles was einem im Herzen bewegt. Immer und jederzeit. Gott einen Anteil an unserem Leben zu geben bedeutet als zweites: Ihm zu **vertrauen**, auch in schwierigen und traurigen Situationen

wie es uns die Heilige Familie vorgelebt hat bei der Geburt in einer dunklen und kalten Krippe, bei der Flucht nach Ägypten



und schließlich für Maria unter dem Kreuz.

Gott in unsere Familien einzubauen bedeutet also als zweites, Ihm zu vertrauen.

Vertrauen auf Gott ist eine Haltung des Herzens wie wir bei Maria und Josef sehen. Maria drückt es durch ihr „JA“ aus. Sie weiß nicht, was auf sie zukommen wird. Dass es nicht einfach werden wird, kann sie sich denken. Aber sie stimmt zu, dass mit ihr alles geschehen kann was Gott möchte. Das ist ein Urvertrauen welches Gott ermöglicht, an ihr zu handeln. Auch bei Josef sehen wir diese Haltung. Aber, ein Traum ist eine Aufforderung, eine Bitte. Er kann ihn ignorieren, so wie wir auch oft viele Vorahnungen ignorieren. Josef muss, damit Gott seinen Plan durchführen

kann, ebenfalls zustimmen und sich entscheiden. Er hat bei dieser Entscheidung in erster Linie nicht auf Maria vertraut (er wollte sich ja von ihr trennen), sondern darauf, dass dieser Traum von Gott geschickt wurde. Er traute Gott so etwas durchaus zu und so war seine Entscheidung für Maria getragen von diesem Vertrauen auf Gott.

Gott in unseren Familien Platz einzuräumen bedeutet als drittes und letztes für heute: der Liebe und Fürsorge Raum zu geben.

In der Heiligen Familie sieht man diese Fürsorge immer und jederzeit. Josef sorgt für Maria und Jesus, Maria sorgt sich um Jesus. Fürsorge ist immer die Frucht der Liebe, die als Grundhaltung über allem steht. Die Liebe erträgt alles, sie verzeiht alles und ist zu jedem Opfer bereit. Sie erträgt Launen, Bequemlichkeiten, Empfindsamkeiten und auch das Kreuz. In der Heiligen Familie bleibt das Kreuz keine Idee, sondern es wird bittere Realität. Wirkliche Liebe leidet, aber sie wächst und vertieft sich durch das Opfer. Dabei sind Opfer keineswegs immer erfolgreich. Bei vielen Menschen, ob Kindern oder Ehepartnern scheint manchmal die größte Geduld oder Liebe nichts zu bewirken. Aber wirkliche Liebe fragt nicht, ob sie zum Erfolg führt.

Liebe Schwestern und Brüder, die Schule der Heiligen Familie

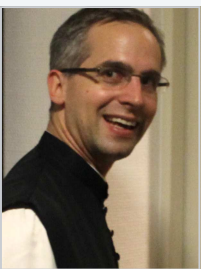


einem gelungenen Leben notwendig ist.

Die Einbeziehung Gottes in unser Leben, in unsere Familien. Er sollte Teil unseres Lebens sein und Anteil an unserem Alltag nehmen dürfen. Das stetige Gespräch mit Gott über unsere alltäglichen Sorgen, ja über alles was unser Herz bewegt, sollte immer einen Raum haben in unserem Tagesablauf.

Die gegenseitige Fürsorge und Liebe, die das enge Herz weitet. Menschen mit engem Herzen regen sich über alles auf. Alles muss nach ihren Vorstellungen ablaufen, sonst sind sie nicht zufrieden. Die Liebe aber öffnet das Herz für den Nächsten, für seine Sorgen und Nöte und hat Geduld mit den Fehlern und Schwächen des Anderen.

Bitten wir den Herrn, dass er uns und unsere Familien begleitet und geben wir Ihm die Möglichkeit, es auch zu tun.



Jesus, Maria und Josef,
auf euch, die Heilige Familie
von Nazareth,
richten wir heute den Blick
voller Bewunderung und Zuversicht;
in euch betrachten wir
die Schönheit der Gemeinschaft
in der wahren Liebe;
euch empfehlen wir alle unsere Familien,
damit sich in ihnen die Wunder der
Gnade erneuern.

Heilige Familie von Nazareth,
anziehende Schule des
heiligen Evangeliums:
lehre uns, deine Tugenden nachzuahmen
mit weiser geistlicher Disziplin,
schenke uns den klaren Blick,
der es versteht, das Werk der Vorsehung
in den täglichen Wirklichkeiten
des Lebens zu erkennen.

Heilige Familie von Nazareth,
treue Behüterin des
Geheimnisses der Offenbarung:
lass in uns die Wertschätzung
für die Stille neu erwachen,
mach unsere Familien zu
Abendmahlssälen des Gebets
und verwandle sie in kleine Hauskirchen,
erneuere das Verlangen nach Heiligkeit,
stütze die edle Mühe der Arbeit,
der Erziehung,
des Zuhörens, des gegenseitigen
Verstehens und der Vergebung.

Heilige Familie von Nazareth,
erwecke in unserer Gesellschaft
wieder das Bewusstsein
des heiligen und unantastbaren
Charakters der Familie,
unschätzbare und unersetzbares Gut.
Jede Familie sei aufnahmefreudige
Wohnstatt der Güte und des Friedens
für die Kinder und für die
alten Menschen,
für die Kranken und Einsamen,
für die Armen und Bedürftigen.
Jesus, Maria und Josef,
zu euch beten wir voll Vertrauen, euch
vertrauen wir uns mit Freude an.

Gebet von Papst Franziskus



Zu Gott heimgegangen sind:



Maurus Esteva Alsina OCist

Abt der Zisterzienserabtei Poblet von 1970–1998; Generalabt der Zisterzienser von 1995–2010

Maurus Esteva, trat 1958 in das Zisterzienserkloster Poblet in Katalonien ein. Nach dem Studium der Theologie und Philosophie wurde er am 18. März 1967 zum Priester des Zisterzienserordens geweiht. Schon drei Jahre darauf wurde er zum Abt von Poblet gewählt. 1991 wurde Poblet von der UNESCO als Weltkulturerbe anerkannt. Am 4. September 1995 wurde er vom Generalkapitel zum Generalabt der Zisterzienser gewählt. Er starb am 14. November in Poblet.

Unter Esteva erfolgte im Jahr 2000 die Zulassung von Äbtissinnen zum Generalkapitel samt Stimmrecht. Das Begräbnis fand am Montag, 17. November 2014, auf dem Klosterfriedhof statt.

Werner Franzen

Am 9. Dezember 2014 starb im Alter von 86 Jahren der Bildhauer und Schöpfer unserer großen Bernhardsplastik am Bernhardsbrunnen vor dem Pfarrheim.

Franzen schuf auch die Bronzeplastik der 3 Gründerväter der Zisterzienser zusammen mit Bernhard von Clairvaux, die sich am Altenberger Dom befindet (Altenberg wurde ebenso wie das Stift Heiligenkreuz im Jahr 1133 von Morimond aus gegründet). Das Kloster Stiepel und die Abtei Heiligenkreuz haben jeweils eine Replik von Franzen geschenkt erhalten. In Stiepel befindet sie sich in der Wallfahrtskirche hinten beim Ausgang.



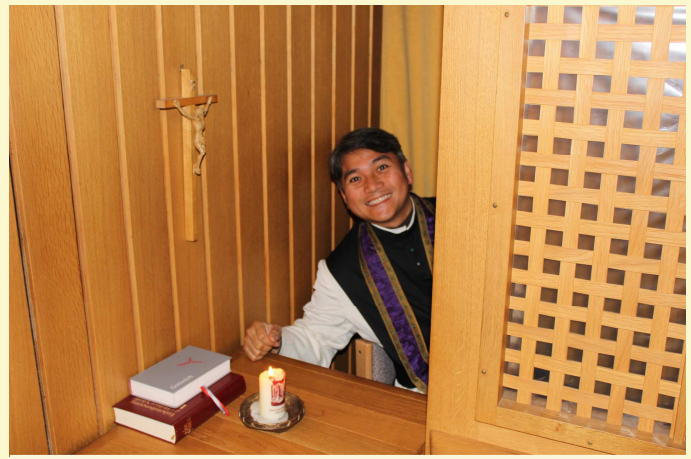
Pater Gottfried Eder OCist

Am 21. Dezember starb im Alter von 77 Jahren nach langem Leiden, versehen mit den hl. Sakramenten der Kirche und begleitet von den Gebeten und Gesängen seiner Mitbrüder Pater Gottfried Eder im Stift Heiligenkreuz.

Wenige Tage vor seinem Sterben betete er im Kreise der Novizen: „Lieber Gott, hilf mir diese Stunden und Tage mit Geduld zu ertragen. Lieber Gott, hilf mir den Sinn dieser Stunden und Tage zu verstehen. Lieber Gott zeig mir, dass nicht ich, sondern Du der Weg bist. Du bist der Weg, die Wahrheit und das Leben ...“ . P. Gottfried war der Nachfolger von P. Andreas als Pfarrer in Würflach / Niederösterreich.



Rallegratevi - Freut euch!
(Papst Franziskus an die Ordensmitglieder)



Beichten befreit!



**Novizenmeister P. Rupert Fetsch bei der Monatswallfahrt
im Dezember an seiner alten Wirkungsstätte**



**Abt Luis Santos OCist von der
Abtei Itatinga (Brasilien)
zu Besuch in Stiepel**



**Mit dem Helferfest bedankten wir uns bei allen ehrenamtlichen Helfern
für deren Unterstützung im vergangenen Jahr 2014**



Festveranstaltung

vom 22.11.14

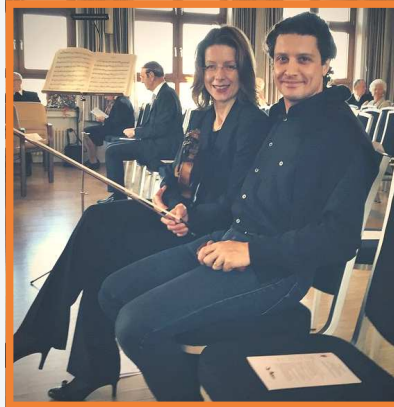
zum 25-jährigen Jubiläum des Vereins
der Freunde und Förderer des
Zisterzienserklosters Bochum-Stiepel

Was war das für ein Fest! – Über 340 Mitglieder waren am 22.11. gekommen, um dieses grandiose Fest zu feiern. Damit war fast die Hälfte aller Mitglieder (insgesamt 770) gekommen. Selbst für die Mäntel gab es sowohl im Pfarrheim als auch im Kloster Nummern, damit bei dem großen Andrang das Auffinden der Kleidungsstücke reibungslos ablaufen konnte. Pfarrheim und Kreuzgang waren zuvor bestuhlt worden. Doch selbst das hatte noch nicht gereicht. Gästerefektorium, Mönchsrefektorium, Kapitelsaal und selbst im Eingangsbereich des Klosters war eingedeckt worden. Dies alles war nach den organisatorischen Vorplanungen des Vorstandes des Fördervereins unter seinem 1. Vorsitzenden Winfried König geschehen. P. Florian, Hausmeister Herr Kubas, die Vorstandmitglieder und eine weitere Schar an Helfern aus Mönchen und anderen hatten einen Tag vor dem großen Fest alles aufgebaut (und räumten einen Tag nach dem Fest wieder alles auf). Selbst am Tag der Feier war noch vorbereitet worden.

Als es dann die Festveranstaltung um 15.00 Uhr (mit etwas Verzögerung aufgrund des großen Andrangs) mit der Begrüßung durch den 1. Vorsitzenden losging, war das Pfarrheim vollbesetzt. Winfried König berichtete über die Erfolgsgeschichte des Fördervereins und hob alle ehemaligen Vorsitzenden hervor. In dem zurückliegenden Vierteljahrhundert unterstützte der Verein die Mönche des Zisterzienserklosters bei verschiedensten Projekten. Im Jubiläumsjahr konnte der Förderverein P. Prior Pirmin für das

Kloster einen Allzwecktraktor übergeben, der vor allem für das Schneeräumen der großen Flächen um das Kloster und die Kirche herum sowie der Parkplätze gebraucht wird.

Danach spielten Katharina Budak auf der Violine (Bochumer Symphonikerin) und David Ianni



am Klavier (Pianist und Komponist aus Luxemburg) Sonaten von Vivaldi und Schubert. David Ianni bot dazwischen Klaviereigenkompositionen dar. Beide Musiker sind über den Familienkreis mit dem Kloster verbunden.

Es wurden dann diejenigen Mitglieder aus dem Förderverein namentlich aufgerufen und geehrt, die schon seit 25 Jahren im Förderverein sind, und in besonderer Weise wurde den noch lebenden Gründungsmitgliedern gedankt. Jeder Jubilar bekam einen goldenen Pin sowie eine schriftliche Danksagung überreicht.

Anschließend erzählte David Ianni lebendig über seine große Verbundenheit mit den Klöstern in Stiepel und Heiligenkreuz, bevor sein junger Sohn ein kleines Stück am Klavier und er dann weitere Eigenkompositionen spielte. Eine weitere Sonate für Violine und Klavier, diesmal von Mozart, schlossen diesen ersten Teil der Veranstaltung ab. Der große Ap-

plaus der Festgemeinschaft spiegelte den Anklang wider, den die musikalischen Darbietungen gefunden hatten.

Danach brach die große Festgemeinschaft vom Pfarrheim zum Kreuzgang und den umliegenden Räumen auf, die für das Kaffeetrinken eingedeckt worden waren. Dort stand Kuchen auf den Tischen bereit und es wurden köstliche Tortenstücke sowie Kaffee und Tee durch Servicepersonal des Klosterhofs serviert. Während des Kaffeetrinkens verteilten die Vorstandsmitglieder Winfried König, Prof. Rainer Lütticke und Silvia Horst an alle Mitglieder einen Pin des Vereins der Freunde und Förderer. Wie bei den jährlichen Einkehrtagen des Fördervereins üblich, war auch diesmal die Pilgerhalle zum Besuch der Krippenausstellung geöffnet, so dass nach dem Kaffeetrinken dort nach passenden adventlichen und weihnachtlichen Artikeln wieder gesucht werden konnte.

Gegen 17.30 Uhr hielt dann Weihbischof em. Dr. Franz Grave den Festvortrag, nachdem die Mitglieder sich wieder in dem Pfarrheim eingefunden hatten. In seiner frei gehaltenen Rede ließ er, der selbst zu den Jubiläumsmitgliedern des Fördervereins zählt, die Gründe Revue passieren, die Kardinal Hengstbach damals dazu bewogen hatten, sich für die Gründung eines Klosters in Stiepel einzusetzen. Er schilderte eindrucksvoll den Prozess, der am Ende dazu führte, dass das Zisterzienserkloster Heiligenkreuz unter der Leitung des damaligen Abts Gerhard Hradil in Stiepel ein Priorat gründete.

Der Weihbischof unterstrich die positiven Einflüsse des Klosters auf die Region und zeigte auf, dass die Wirkung der Mönche auf die Studierenden der Ruhr-Universität noch verstärkt werden



könnte, aber die Ziele der Klostergründung erreicht wurden. Auch seine Ausführungen wurden mit großem Beifall bedacht.

Dort standen schon Reibekuchen mit Lachs und Kanapees auf den Tischen bereit. Im Kapitelsaal konnten sich alle an zwei verschiedenen Fleischspeisen und Beilagen laben, die in Buffetform aufgebaut waren. Es war genug vorhanden und sehr schmackhaft. Alles war von dem Klosterhof zubereitet worden und Getränke sowie Nachtschisch wurden von den.

Servicekräften des Klosterhofes serviert

Um 22.00 Uhr begann der Ausklang des Festes in der Kirche mit einer „Air für Trompete und Orgel“ (H. Purcell) gespielt von Jan Topeit und Kantor Thomas Fischer. Es war sehr schön, dass zu diesem späten Zeitpunkt - das Fest war schon seit 7 Stunden im Gange - immer noch viele Festgäste versammelt waren.

Anschließend sang Erika Jeskulke im Wechsel mit der Ge-

meinde „Herr, wir bitten, komm und segne uns!“.

Nach dem Abschlussegnen durch P. Prior Pirmin erklang noch einmal wunderbar die Trompete mit der Orgel für die Chapel-Suite (H. Purcell). Als letztes verabschiedete der 1. Vorsitzende Winfried König die Festgäste, müde von der Organisation, aber sehr glücklich und zufrieden über die gelungene Feier.

Prof. Dr. Rainer Lütticke
2. Vorsitzender

Ein Traktor für das Kloster



Die Mönche freuen sich über den neuen Allzwecktraktor, den der 1. Vorsitzende des Fördervereins Winfried König überreichte. Die neue Maschine kann u. a. Schneeräumen, Salzstreuen, Laubsaugen und den Asphalt kehren.

Organisiert wurde das wunderschöne Jubiläumfest vom 1. Vorsitzendem Winfried König, 2. Vorsitzenden Prof. Dr. Rainer Lütticke und Schriftführerin Sylvia Horst. Sie haben sehr sehr viel vorbereitet und großartige Arbeit geleistet. Danke und vergelts Gott vielmals dafür.

P. Pirmin Holzschuh OCist

Lieber Prior Pirmin,

nach den Feierlichkeiten am vergangenen Samstag will ich Ihnen auch auf diese Weise persönlich danken. Es war eine schöne Feier zum 25-jährigen Bestehen des Fördervereins. Beim Anblick der zahlreichen Autos vor dem Kloster dachte ich: Hier ist heute ein Fußballspiel und nicht eine kirchliche Veranstaltung. Schön, dass es solche Überraschungen immer noch gibt. Auch die Begegnung mit vielen Menschen hat mir gefallen und nicht zuletzt der festliche Christkönigsgottesdienst.

Das Kloster in Stiepel ist längst eine viel geschätzte Realität und das Bistum Essen muss dankbar sein für Ihre Präsenz. Bitte grüßen Sie auch alle Mitbrüder im Konvent. Auch sie haben sich in eindrucksvoller Weise als „Dienende“ erwiesen.

Ihnen und dem Konvent wünsche ich eine geistliche Adventszeit und bin mit den besten Grüßen

Ihr + Franz Grave Weihbischof em.



Aber bitte Eintopf!

Als jung verheiratete Frau war meine Mutter Schulleiterin und Lehrerin an einer kleinen einklassigen Dorfschule im Waldviertel an der tschechischen Grenze. Die Schule bestand nur aus einem Klassenzimmer, wo vormittags die Kinder der ersten und der zweiten Klasse und nachmittags die Kinder der dritten und vierten Klasse unterrichtet wurden.

Meine Mutter teilte sich den Unterricht mit einem netten Junglehrer. Sie wohnte mit ihrer Familie im Schulhaus, der Junglehrer hingegen musste bei einer Familie im Dorf wohnen.

Für die Verköstigung des Lehrers war das ganze Dorf zuständig. Er aß jeden Tag bei einer anderen Familie zu Mittag. Jede Hausfrau kochte nur das Beste, wenn der Lehrer sich zum Essen anmeldete. So gab es Montags Schweinebraten, Dienstags Wiener Schnitzel, Mittwochs Forelle, Donnerstags Backhuhn, Freitags Zwetschkenknödel oder eine andere Süßspeise, Samstags Geräuchertes mit Kraut und Knödeln, Sonntags Rinderrouladen. Vorab gab es natürlich immer eine leckere, selbstgekochte Suppe. Zum Nachtisch wurden regelmäßig selbstgebackene Kuchen und Torten gereicht.

Da die meisten Dorfbewohner Bauern waren und selber schlachteten, bekam der Lehrer vor allem Unmengen von Fleisch zum Essen.

So ging das Woche für Woche, Monat für Monat.

Ungefähr nach einem halben Jahr kam der Junglehrer eines Tages zu meiner



Mutter und meinte: "Frau Schulleiter, können Sie für mich nicht einmal einen leckeren Eintopf kochen?" Meine Mutter entgegnete ihm: „Werden Sie von den Leuten im Dorf nicht gut verköstigt?“ Er antwortete ihm, dass schon aber die Köchinnen überbieten sich mit Ihren Speisen und es gibt immer dieselben Sachen zum Essen und meistens nur Fleisch

Meine Mutter erfüllte ihm den Wunsch und kochte einen *leckeren Eintopf*.

Der Junglehrer aß diesen mit vollem Genuss und ... es blieb nichts übrig, von dem leckeren Essen meiner Mutter. Er bedank-

te sich tausendmal für das schmackhafte und einfache Essen und ging glücklich und zufrieden nach Hause.

Meine Mutter sprach mit den Leuten im Dorf, sie sollen nicht so aufkochen, wenn der Lehrer zum Essen kommt, er freue sich auch, wenn es Eintöpfe und andere einfache Speisen geben würde.

Die Köchinnen waren nun erleichtert. Für sie war es immer Stress, wenn sich der Lehrer zum Essen anmeldete. Sie standen den ganzen Vormittag in der Küche um das üppige Mal zuzubereiten.

Alle waren glücklich - der Lehrer bekam seinen Eintopf und die Hausfrauen hatten viel weniger Aufwand bei der Zubereitung!

P. Florian Winkelhofer OCist

Aus unserer Klosterküche

Klosterdach



- | | | |
|--------------|---------|--|
| <i>Teig</i> | | |
| 40 | dag | feiner weißer Staub |
| 25 | dag | Fett (Butter) |
| 1/2 | Packerl | Backzauber |
| 20 | dag | Schmand |
| 3 | Gläser | |
| <i>Creme</i> | | |
| 20 | dag | Kondensmilch
gezuckert (= 1/2 Dose) |
| 12,5 | dag | Fett (Butter) |

Weißer Staub mit Backzauber versieben... nun mit Fett und Schmand verbinden und zu einem möglichst glatten Knetteig verarbeiten. Nachdem alles 1800 Sek. gekühlt wurde, versuchen, aus 15 gleich großen Stücken jedes in ca. 50 x 300 mm auszurollen. Jetzt möchten die „sauren, trocken gelegten Früchte“ darauf Platz nehmen. Die heiße Röhre wartet bei 180 Grad nun auf die **gerollten 5 Päckchen**.

Nach 600 Sek. Hitze, ab auf die Kuchenplatte, denn die Creme (weiche Butter und Kondensmilch so lange schlagen) wartet schon auf die **5 ! Alle nebeneinander mit Masse bestreichen. 4 darauf und wieder mit Masse bestreichen, 3 darauf und...dann 2 darauf und ...dann 1 darauf und ...** sowie

Seiten gerade schneiden... fertig !

Viel Freude wünscht Ihnen Ihr P. Florian !





Der Dienst am Kranken

Der Dienst am Krankenbett kann mühsam und drückend werden.

Der Dienst am Krankenbett ist ein wichtiger Weg der Heiligung.

Die an der Seite des Kranken verbrachte Zeit ist eine heilige Zeit.

Die an der Seite des Kranken verbrachte Zeit ist Lob Gottes

Auch wenn die Krankheit, die Einsamkeit und die Unfähigkeit die Oberhand über unser Leben der Hingabe gewinnen, kann die Erfahrung des Leidens ein bevorzugter Ort der Vermittlung der Gnade sein.

Auch die im Geheimnis von Leid und Schmerz versunkenen Menschen können, wenn dieses im Glauben angenommen wird, lebendige Zeugen eines Glaubens werden, der es erlaubt, sich im Leiden selbst niederzulassen, obwohl der Mensch mit seiner Intelligenz nicht fähig ist, es bis zum Grunde zu begreifen.

Papst Franziskus



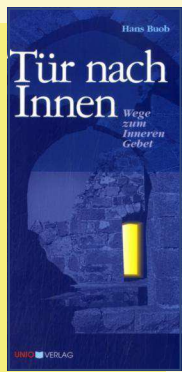
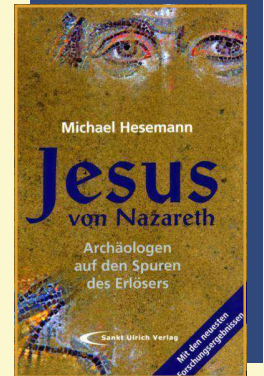
Pater Ulrich Barde bringt vielen älteren und kranken Menschen die Heilige Kommunion



Stiepel-Klosterladen

Jesus von Nazareth
von
Michael Hesemann
€ 22,00

Nach dem durchschlagenden Erfolg seiner archäologischen Paulus-Biographie hat sich der Bestsellerautor und Historiker Michael Hesemann erneut auf Spurensuche begeben. Im Zentrum des Interesses steht dabei die zentrale Gestalt der Menschheitsgeschichte: Jesus von Nazareth. Bethlehem, Nazareth, Kapharnaum, Jerusalem - mit der Bibel in der Hand hat sich Hesemann an die Wirkungsstätten Jesu begeben und fördert dabei sensationelle Details zutage. Eine faszinierende Zeitreise mit vielen Überraschungen.



Inhalt

Einige, die auf dem Weg zu Gott aufgebrochen sind, bleiben wieder stehen. Sie kennen die Wachstumsgesetze des Gebetes und den Sinn der Gebetsschwierigkeiten nicht. Dieses Buch zeigt die Bedeutung von Gebetsschwierigkeiten auf, wie Sie damit umgehen sollen und worin die Wachstumsschritte bestehen. Es will Sie vom mündlichen ins innere Gebet begleiten.

Zielgruppe

Alle, die beten lernen möchten, aber auch alle, die schon einen längeren Weg des Gebetes gegangen sind. Aber auch alle, die in der geistlichen Begleitung und Menschenführung tätig sind.

Tür nach Innen

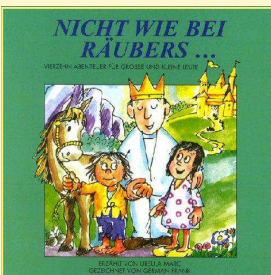
von
P. Hans Buob SAC,
Jahrgang 1934 ist
Pallottinerpater.
Der Autor vieler Publikationen ist bekannter Sprecher im Radio Horeb und K-TV.

€ 10,00

Kinder sind wie ein Spiegel

von
Ross Campbell
€ 9,95

Kinder reflektieren alles, was wir ihnen schenken. Und wenn wir ihnen viel Liebe schenken, entwickeln sie sich fröhlich und gesund. Allerdings reicht es nicht, Liebe nur zu predigen - sie muss konkret werden. Wie das funktionieren kann, zeigt Ihnen dieses "Praxisbuch Liebe".
Illustrierte und überarbeitete Neuauflage des beliebten Erziehungsratgebers.



Ein faszinierendes Märchen, das anrührt und begeistert. Der Räuberjunge Tom kann es kaum fassen, dass er eines Morgens im Schloss eines Königs aufwacht. Jemand hatte ihn tags zuvor aus der dunklen Höhle befreit, in die ihn die Räuber wieder einmal eingesperrt hatten. Der König selbst war es, der ihn hierhergebracht hat. Für Tom beginnt ein neues, abenteuerliches Leben. Die Geschichte ist eine märchenhafte Erzählung für Erwachsene, Kinder und Jugendliche, in der sich Menschen wie Du und ich in vielen Situationen wiederfinden können. Wer die Geschichte liest ist betroffen, getroffen und fühlt sich verstanden. Und man beginnt zu ahnen, was es heißen kann, Christ zu sein. Denn den König gibt es wirklich. Ein liebenswerter Glaubenskurs, in dem einem das Wesentliche in einer großen Zärtlichkeit ans Herz gelegt wird.

Nicht wie bei Räubers

von
Ursula Marc
€ 8,90

Öffnungszeiten

Montag Ruhetag

Januar und Februar sonntags geschlossen!

Dienstag – Freitag 14.00 - 17.45 Uhr, Samstag 10.00 - 11.45 Uhr, Sonntag 11.00 - 13.00 Uhr und 15.30 - 17.30 Uhr

Telefon: 0234 - 77705 - 22 / Email: klosterladen@kloster-stiepel.de



Zum künstlerischen Konzept der neuen Kirchenbänke für die Wallfahrtskirche in Stiepel

Bei der Neugestaltung der Kirchenbänke war es mir wichtig, funktionale, wie auch ästhetische Gesichtspunkte mit einander zu verbinden. Und so war es mir ein Anliegen, Kirchenbänke zu entwerfen, die von ihrer Formgebung, den Kirchenbesuchern ein gutes Sitzen und Knien ermöglicht. Gleichzeitig galt es ein Design zu schaffen, welches sich durch seine ästhetische Formensprache harmonisch in die gegebene neogotische Architektursituation der Klosterkirche einfügt. Hierbei galt es Altes und Neues in sensibler Weise miteinander zu verbinden.



Und so habe ich nach gründlicher Analyse der vorhandenen Gegebenheiten vor Ort, meine zeichnerische Entwurfsarbeit begonnen. Sehr befruchtend haben sich die funktionalen Erfordernisse auf die ästhetische Formensprache ausgewirkt.

Aber auch die gute Zusammenarbeit mit der ausführenden Firma Eller sorgte für eine weitere Ausprägung der Kirchenbänke hinsichtlich einer noch besseren Funktionalität.

Die Fa. Eller, die auf die Herstellung von Kirchenbänken spezialisiert ist, tischlerte nach meinem Entwurf eine Kirchenbank in Originalgröße und brachte sie zum Probesitzen nach Stiepel. Und so wurde die Kirchenbank vom Mönchskonvent und Pfarrgemeinderat getestet und für praktisch und bequem befunden.

Es ist erfreulich, dass es von Anfang an einen offenen und fruchtbaren Austausch zwischen meinen Stiepeler Mitbrüdern, dem Pfarrgemeinderat und mir gab.

Die neuen Kirchenbänke werden gestiftet von der Anneliese und Werner Deschauer Stiftung.

P. Raphael Statt OCist



Die alten Kirchenbänke von St. Marien kommen auf die Philippinen!

Die 100 Jahre alten Kirchenbänke von St. Marien sind für die Philippinen bestimmt. In der Diözese San Pablo werden sie in der Kirche St. Cecilla in der Pfarrei Parian Calamba Laguna zum Einsatz kommen.

Father Johannes Paul Villanueva war der geistliche Begleiter von Kaplan P. Gabriel und wusste um den Sitzbedarf in St. Cecilla. Die Gläubigen freuen sich bereits auf die "neuen Bänke".



Kirchenmusik

11.01.2015 11.30 Uhr

Carols englischer Meister und deutsche Weihnachtslieder

Chor der Wallfahrtskirche St. Marien Bochum-Stiepel

Erika Jeskulke, Sopran

Kantor Thomas Fischer

Winter-Matinee

„Kinderchor-AG“ St. Marien
Bochum-Stiepel“

Sonntag,

25. Januar 2015, 11.15 Uhr

im Pfarrheim

Geistliche und weltliche Lieder



Horst Rahn, Percussion
Leitung Kantor Thomas Fischer

Konzertreihe MARIENLOB

in Lied und Musik seit 1959



Organisation:

Leonhard Haemmerich
Heckertstr.45
44807 Bochum
mobil: 0178---5837000
www.marienlob.de
marienlob.bo---stiepel@web.de

Halbjahresübersicht 2015

- | | | | |
|------|---------------------------------|-----------------|--|
| 554. | Do. 01.01.2015
15 Uhr | Neujahrskonzert | Gesang und Orgel
S. Dörmemann & W. Bretschneider |
| 555. | So. 08.02.2015
15 Uhr | Solistenkoncert | Mandoline und Gitarre
Ensemble Ahlert&Schwab |
| 556. | So. 29.03.2015
15 Uhr | Solistenkoncert | Sopran, Violine, Orgel
Ensemble Darnea |
| 557. | So. 12.04.2015
15 Uhr | Solistenkoncert | Trompete und Orgel
O. Schröder & A. Stamm |
| 558. | Mo. 25.05.2015
<u>16 Uhr</u> | Chorkonzert | Klosterfest – 90. Geb. H. Jansen
Collegium Vocale Bochum
Ltg. H. Jaskulsky |

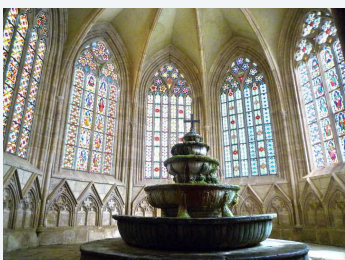
Homepage www.stift-heiligenkreuz.at



6. Jänner: Epiphanie: Segnung aller Räume des Klosters - Da war Pater Michael aus Vietnam, der erst seit ein paar Monaten bei uns ist, überrascht: Nach der Konventmesse zogen der Herr Abt und die Kantoren unter Absingung von vielen Litaneien mit noch mehr Weihrauch durch das gesamte Kloster uns segneten jedes Zimmer, jeden Raum. Die duftenden Weihrauchschwaden hängen noch jetzt in unseren Gängen... Auf die Zimmertüren wurde der alte Segensspruch geschrieben, den auch die Sternsinger an die Häuser getragen haben: Christus Mansionem Benedicat, Christus segne diese Bleibe 2015. Da hat Pater Michael etwas Neues kennengelernt, vielleicht werden die Mitbrüder dann nach Abschluss ihres Studiums das Sternsingen auch in Vietnam einführen... Foto: Pater Michael vor seinem frisch gesegneten Zimmer.



12. Jänner, 19.30 Uhr: 50 Jahre "Judenerklärung" des 2. Vatikanischen Konzils - 1965 schloss das 2. Vatikanische Konzil, das die Kirche nachhaltig veränderte. Wir eröffnen das neue Jahr mit dem Gedenken an die Erklärung "Nostra Aetate", in der die Kirche offiziell jeder Form von Antisemitismus oder Antijudaismus eine Absage erteilte. Wir laden herzlich ein: 18.00 Uhr Möglichkeit zur Montagsmesse in der Katharinenkapelle, 19.30 Uhr im Auditorium Maximum: Vortrag des Judaistikprofessors Prof. Dr. Bernhard Dolna über „**Die Entstehungsgeschichte des Dokuments Nostra Aetate im Licht von Prälat Dr. Johannes Oesterreicher und Rabbi Prof. Dr. Abraham Joshua Heschel**“. Foto: Rabbi Abraham Heschel wird von Kardinal Bea begrüßt, 1964.



26. Dez. 2014, 18 Uhr: Bayrisches Fernsehen zeigte Filmdokumentation - Dr. Bernhard Graf, der für seinen stimmungsvollen und gut recherchierten Dokumentationen bekannt ist, hat eine Doku für den Bayrischen Rundfunk gedreht: „Wasser, das göttliche Element“, BR, 26.12.2014 um 18.00 Uhr. Er hat dazu auch aufwändig bei uns gefilmt: Die Besprengungsriten bei der Sonntagsmesse, nach dem Abendgebet, dem Completorium; das Brunnenhaus, den Refektoriumsbrunnen, die Fußwaschungsgruppe usw. Wasser ist für uns Christen vom Stoff des natürlichen Lebens zum Symbol des übernatürlichen Lebens geworden (Taufe). Foto: Brunnenhaus Stift Heiligenkreuz



Eine Christmette voller Überraschungen - Wir durften in Heiligenkreuz eine Mette voller Überraschungen erleben: 1. dass es heuer draußen gleich warm war wie in der Kirche, nämlich 15 Grad; 2. dass Frater Clemens eine ebenso schöne Stimme hat wie Luciano Pavarotti, - er sang eindrucksvoll das "Transeamus usque ad Bethlehem"; 3. ebenso eindrucksvoll Frater Alberich Maria mit seiner Oboe!; 4. dass Pater Ägidius ein fesselnder Prediger ist und noch dazu ein Cineast: Vom großartigen Film "It's a wonderful Life" mit James Stewart und dessen Filmrolle des George Bailey spannte er den Bogen zur Realität des menschengewordenen Gottes; 5. dass es dem Webmaster endlich einmal gelungen ist, die Krippe inmitten des Altarraumes zu fotografieren, die wird nämlich immer gleich nach dem Schlusssegen in die Bernardikapelle rübergeschleppt. Foto: Krippe und Kreuz, Menschwerdung und Erlösung, gehören zusammen: Gesegnete Weihnachten!



Klostermarkt: großer Erfolg - Wir danken allen, die uns zum Advent-Klostermarkt besucht haben und gute Stimmung mitgebracht haben. Es waren ja sehr viele, die Ordnungskräfte schätzen auf über 14.000 Besucher. Und wir danken auch den 30 Klöstern und Ordensgemeinschaften, die mitgemacht haben. Ohne die breite Produktpalette von Spezialangeboten wäre der Klostermarkt nicht so attraktiv. Der nächste große Klostermarkt ist dann am 1. Mai. - Foto: Dank gilt auch den Studenten, die für ihre Hochschule 1.270 Euro an Bausteinen während des Klostermarktes eingenommen haben!



Homepage www.stift-heiligenkreuz.at



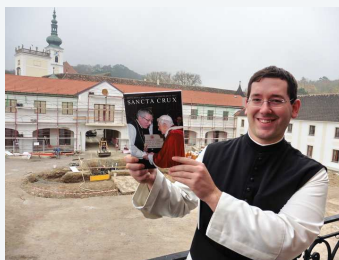
Wohncontainer für unsere Priesterstudenten sind keine Dauerlösung - Anfang Oktober haben viele Medien von unserer Wohnungsnot berichtet. Es ist ja auch für uns ungewöhnlich, dass wir solchen Zustrom an der Hochschule haben, dass für das Priesterseminar Leopoldinum 10 Wohncontainer aufgestellt werden mussten. Hier ist ein Video vom Aufstellen der Wohncontainer. Natürlich ist das kein Dauerzustand, die Hochschule muss nun auch Wohnmöglichkeiten für die Studenten bauen. Dazu gibt es den sehr konkreten Plan eines Wohnheimes mit 26 Einzelzimmern direkt beim Priesterseminar Leopoldinum. All diese Pläne möge Gott mit seinem Segen begleiten und mit Seiner Gnade zu Ende führen!



Der Karmel Mayerling blickt auf ein Jahr der Gnade zurück - Mutter Priorin Regina und die Karmelitinnen von Mayerling - 3 Kilometer von Heiligenkreuz entfernt - blicken dankbar zurück. In diesem Jahr ist Großes gelungen, denn das Revitalisierungsprojekt ist fertig. Die Besucher kommen zahlreicher als je zuvor, sogar in der Winterszeit. Es gibt großes Lob für die wunderbare Umgestaltung, den Shop, den geöffneten Pavillon, die erweiterte Ausstellung. Die Schwestern brauchen aber weiter Hilfe, denn die Restaurierung des inneren Klosters in den nächsten Jahrzehnten steht ja noch bevor. Mutter Priorin dankte namens der Schwestern für eine Spende, die durch ein Benefizessen beim Hanner zusammengekommen waren. Foto: Mutter Priorin, die ideenreiche Initiatorin Elisabeth Bruvry und Künstler Hanns Palme, der ein Bild vom Karmel gemalt hat.



Ansturm auf den Heiligenkreuzer Advent-Klostermarkt - Die Besucherzahlen sprechen für sich: 2012 kamen 6000 (trotz gefrierenden Regens), 2013 kamen 12.000 (bei mildem trockenem Wetter) und heuer kamen 14.500 (bei Sonnenschein!). Mit einem solchen Ansturm haben wir natürlich nicht gerechnet, aber die Parkplätze reichten. Es war zwar ein Geschiebe, doch alle 30 Stände (außer der Geraser Stiftskarpfen) hatten bis zum Abend etwas anzubieten. Gestürmt wurde der Bücher- und Kunstflohmarkt im Kaisersaal; das Chorgebet zu Mittag und zur Vesper lockte jeweils 600 in die Abteikirche... Insgesamt: ein wunderbarer Tag mit vielen Begegnung auch für uns Mönche. Die Streichelkrippe im Hochschulhof mussten wir im letzten Augenblick absagen, weil die Baustelle noch zu gefährlich ist. Fix ist: nächstes Jahr werden wir für den Advent-Klostermarkt die Fläche und die Zahl der Standln vermehren, denn wir freuen uns ja, dass so viele kommen!!! Mehr Information hier! Foto: romantisches Aufwärmen, obwohl die Temperaturen bei milden 5 Grad lagen.



Die dickste Sancta Crux aller Zeiten ist endlich da - Durch Gottes Wirken und Gnade hat sich im Stift Heiligenkreuz im Jahr 2013 sehr viel Schönes und Aufregendes ereignet. Schriftleiter Pater Moses Hamm hat die umfangreichste SANCTA CRUX aller Zeiten mit 328 Seiten zusammengestellt. Den Leser erwartet Neues aus dem Stift, dem Ausbau der Hochschule, dem Umfeld des wachsenden Klosters. Im Teil "Kunst und Geschichte" liegt vor allem ein Schwerpunkt auf dem heiligen Leopold und seiner ikonografischen Darstellung in Heiligenkreuz. Im Teil "Spiritualität" werden die Freude am Priestertum, die Liebe zur Muttergottes, aber auch die Pilgerfahrt ins Heilige Land thematisiert. 44 Artikel, Essays, Berichte, Predigten, Vorträge; und dazu viele Bilder. Diese Sancta Crux enthält für alle, die mit Heiligenkreuz verbunden sind, reiche Schätze! - Online bestellen einfach hier im Online-Klosterladen. Foto: Pater Malachias hat sich für dieses "Werbefoto" gerne zur Verfügung gestellt.



Diamantenes Priesterjubiläum von Pater Johannes Vrbecky - Lange Jahre war Pater Johannes Vrbecky Prior in unserem Piorat Neukloster in Wiener Neustadt. Dort wurde sein 60-jähriges Priesterjubiläum natürlich ausführlich und dankbar gefeiert, - jetzt auch bei uns in unserer Gemeinschaft. Denn wir sind sehr froh, dass wir ihn haben. Nach der Heiligen Messe gab es eine festliche Gratulation in der Prälatur, den Amtsräumen des Abtes. Zugleich gratulierten wir Pater Albert zum Namenstag. Abt Maximilian: "Ihr Alten seid uns durch Euer Vorbild ein großer Schatz. Weil wir so viele junge Mitbrüder haben, brauchen wir Euer Zeugnis und Euer Dasein in unserer Gemeinschaft umso mehr, damit wir von Euch lernen können..."



Bus-Wallfahrt

nach Ars - Nevers - Paray-le-Monial - Lisieux - Mont St. Michel - Paris (Rue du Bac)

Für uns, das war eine Gruppe von 30 Personen mit dem Busfahrer, begann unsere Reise am Freitag, 3.10. nach dem Konventamt in Bochum-Stiepel um 8.00 Uhr. Vom Parkplatz in Stiepel steuerten wir unser erstes Ziel Ars an. P. Florian hatte uns zwei Frühstückskörbe zubereitet und es wurde uns sofort klar, dass wir an dem Tag nicht verhungern würden. Reisen macht hungrig hat er sich sicher dabei gedacht und deswegen hatten wir noch was übrig für das Abendessen.

Wir waren also am ersten Tag auf den Spuren des Johannes Maria Vianney, auch bekannt als der Heilige **Pfarrer von Ars**. Er war katholischer Priester, ist einer der größten Heiligen der Kirche und wurde 1929 zum Patron aller Pfarrer der Welt ernannt. Auf dem Weg dorthin (ca. 8 Std.) machten wir in der Mitte des Weges (nach ca. 341 km) Halt in Saarbrücken. Dort haben wir im Ratskeller zu Mittag gegessen und mit einer Führerin einen kleinen Stadtrundgang gemacht. Gegen 15.30 Uhr ging es weiter, sodass wir in Ars um ca. 20.30 Uhr bei den

„Travailleuses Missionnaires der Gemeinschaft Donum Dei“ im Haus „La Providence“ angekommen sind.

Der Samstag, 4.10., gehörte ganz Ars. Um 9.00 Uhr hatten wir eine Führung durch das Heiligtum, gehalten von einer jungen Schwester, die gut deutsch sprechen konnte und uns alle mit ihrer Ausstrahlung sehr beeindruckt hat. Sie hat uns mit ihrer Freude den Pfarrer von Ars sehr lebendig werden lassen. Um 10.00 Uhr hatten wir die Hl. Messe am Grab des Heiligen in der Basilika und nach dem Mittagessen in der Providence konnten wir noch in einem sehr empfehlenswerten Videofilm das Leben des Pfarrers von Ars auf uns einwirken lassen und danach in einem Sparziergang durch den kleinen beschaulichen Ort auch fast ein wenig auf seinen Spuren wandeln. Nach dem Abendessen und der Komplet ging so der zweite Tag zu Ende.

Am 5.10. nach dem Frühstück sind wir weiter gezogen zu unserem nächsten Etappenziel Nevers (289 km), allerdings mit einem kurzen Aufenthalt in Paray-le-Monial. Paray-le-Monial „**die Stadt des Herzens Jesu**“ ist vor allen Dingen durch die Prioratskirche Sacré-Cœur bekannt. Die Pilgerfahrten nehmen Bezug auf die Herz-Jesu-Verehrung, ausge-

löst durch die Visionen der Marguerite-Marie Alacoque in der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts. Seit dem späten 19. Jahrhundert ist Paray-le-Monial mit seiner Kirche einer der meistbesuchten Pilgerorte Frankreichs. Dort ist heute auch der Sitz der katholischen Bewegung Gemeinschaft Emmanuel, die für die Organisation an diesem Ort verantwortlich ist. Auch hier hatten wir einen sehr gut deutsch sprechenden Geistlichen, der uns als Führer zugewiesen war. Wir konnten den Ort somit auch hier intensiv erleben. Hier sogar in doppelter Hinsicht: geistig und leiblich, denn wir haben hier ein Menü „Gourmet“ genießen dürfen, welches uns die kulinarische Seite Frankreichs demonstriert hat.

Am 6.10. waren wir dann schon an unserem nächsten Ziel auf **Bernadettes** Spuren in Nevers angelangt und konnten damit an unseren Aufenthalt in Lourdes im letzten Jahr anknüpfen. Wir feierten die Hl. Messe in der Kapelle, in der ihr Leichnam aufgebahrt ist und sangen vor der Nachbildung der Grotte das „Lourdeslied“ mit allen 25 Strophen. Danach folgte ein Rundgang im Klostergarten. Dort schauten wir uns Madonna an, von der Bernadette gesagt hat, dass diese Nachbildung sie am meisten an die Mutter Gottes erinnern würde. Am Ende des Rundgangs haben wir noch das Glück gehabt, dass einer der ehrenamtlichen Helfer auf uns gewartet hatte, um uns u.a. auch das Zimmer zu zeigen in dem sie verstorben ist. Es war für uns ein sehr schöner Abschluss, da der Raum eine stille und tiefe Atmosphäre entstehen ließ.

Am 7.10. sind wir dann nach dem Frühstück zu unserem Hauptziel auf dieser Reise weiter gefahren - zur Hl. Thérèse vom





Kinde Jesu nach Lisieux - der Stadt, „in der es Rosen regnet“. Auch hier allerdings mit einem kurzen Stopp in Orleans bei der Statue von Jeanne d'Arc und der Kathedrale.

Thérèse, die den brennenden Wunsch hatte, heilig zu werden, musste erkennen, dass sie sich dies nicht erarbeiten konnte. Doch sie kam zu dem Schluss, dass der Mensch zu Gott empor gezogen werde, wenn er sich nur Jesus anvertraue und einen Alltag voller guter Taten lebe. Diese große Kleine **Thérèse von Lisieux** und ihren „Kleinen Weg“ galt es näher kennenzulernen. Sowohl musikalisch (sie hat wunderschöne Gedichte geschrieben, die von der Gemeinschaft der Seligpreisungen mit Sylvie Buisset vertont wurden) als auch anhand einiger Texte. Und das in einer sehr schönen Pilgerunterkunft: wir waren in der „Ermitage Sainte Thérèse“ untergekommen, ebenfalls wie in Ars von den Schwestern der „Familie der Missions-Arbeiterinnen von Donum Dei“ betreut. Die Kirche des Karmel-Klosters, in der eine Nachbildung von Thérèse in einem gläsernen Sarg ausgestellt ist - von unserer Unterkunft in 5 Minuten zu Fuß erreichbar!

Vom 7.10. bis zu unserer Abreise am 11.10. blieben wir in Lisieux.

Am Mittwoch, 8.10. hatten wir vormittags die Hl. Messe in der Krypta der Basilika am Grab der selig gesprochenen Eltern von Thérèse, Louis und Zeline Martin und haben uns in einem Videofilm das Leben der Heiligen angeschaut. Anschließend noch vor einem Bild des Heiligsten Antlitzes das in einem Lied vertonte Gedicht von Thérèse „Ta face“ gehört. Am Nachmittag waren wir dann auf den Spuren Thérèses und folgten



der auf den Straßen aufgemalten blauen Linie, die uns u.a. zum Karmel, zur Basilika und zu „Les Buissonnets“ (Thereses Elternhaus) führte.

Donnerstag, der 9.10., war unser Ausflugstag zum Mont St. Michel. Dieser Ort ist gleichzeitig Pilgerziel (der Bischof von Avranches, Aubert, ließ im Jahre 708 auf dem Mont ein Heiligtum errichten, nachdem ihm zuvor der Erzengel Michael dreimal erschienen war), als auch Touristenmagnet (die UNESCO verlieh ihm 1979 das Label „Kulturerbe der Menschheit“) und wir hatten ein bisschen Angst vor den Menschenmassen.

Nach der Hl. Messe in der Kapelle der Ermitage sind wir mit dem Bus um 9.00 Uhr losgefahren und waren um ca. 12 Uhr vor Ort. Wir hatten großes Glück sowohl mit dem guten Wetter und der damit verbundenen sehr guten Aussicht als auch mit der Menschenmenge vor Ort. Wir hatten den Berg „fast für uns“, da wir nie lange anstehen mussten, konnten erst in einem kleinen Restaurant sehr gut zu Mittag essen und dann die Abtei besichtigen. Es war ein sehr schöner Ausflug.

Der Berg an sich ist sehr beeindruckend und die Tatsache, dass Menschen es geschafft haben, dort eine Abtei aufzubauen lässt einen nur stauen. Wir konnten P. Ulrich nun gut verstehen, für den dieser Ausflug ein nicht unerheblicher Grund war, mit uns die Reise anzutreten.

Am Freitag, dem 10.10., hatten wir nach der Hl. Messe im Karmel und nach dem Mittagessen in der

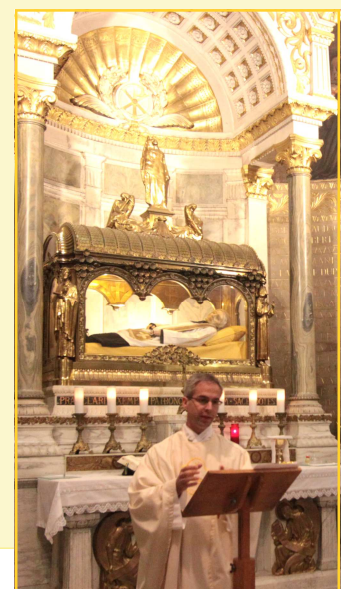
Ermitage einen freien Nachmittag, den wir mit einem ebenfalls sehr schönen Ausflug ans Meer gefüllt haben.

Wir haben uns Deauville und Honfleur angeschaut. Orte, an denen Thérèse ebenfalls schon Urlaub gemacht hat. Schon die Fahrt dahin war landschaftlich sehr schön und die Orte selber ebenfalls. Der normannische Cidre, die Crêpes und die Muscheln, die einige dort probiert haben, rundeten alles wieder einmal kulinarisch ab.

Am Samstag, dem 11.10., hieß es dann, sich auf die Heimreise zu machen. Die Abfahrt um 9. Uhr nach der Hl. Messe und dem Frühstück in der Ermitage, stimmte schon ein bisschen traurig, aber wir hatten noch Paris als Ziel und das hat dann auch Vorfreude aufkommen lassen. Wir hatten auch hier Glück mit den Straßenverhältnissen und konnten in Paris sowohl die Rue du Bac als auch Notre Dame besichtigen (zumindest die, die es geschafft haben, nach dem Anstehen in der langen Schlange auch reinzukommen).

Am Samstagabend sind wir gegen 21.30 Uhr wieder gesund in Stiepel angekommen, um viele äußere wie innere Eindrücke reicher.

Maria Prange





Caritas feiert den Tag des Ehrenamtes

Am 28. November wurden verdiente, langjährige Mitglieder aus unserer Stadt von der Caritas-Leitung geehrt. Im Rahmen eines festlichen Gottesdienstes in unserer Kirche, der von ca. 120 Personen gut besucht wurde, überreichten der Caritasdirektor Herr Ulrich Kemner, die Vorsitzende der CKD Frau Barbara Flegel und Pater Andreas die Glückwünsche, das Elisabeth-Kreuz und die Urkunden.



Aus unserer Gemeinde erhielten Frau Christel Nöthe und Frau Ursula Pott für 40 Jahre ehrenamtliche Tätigkeit die Glückwünsche. Anschließend bewirteten Mitarbeiter der Stadt-Caritas bei stimmungsvoller Akkordeon-Musik die Anwesenden mit Kaffee und Kuchen.

Dr. Roswitha Abels

Firmkatecheten



v. l. nach r.: Pater Gabriel, Sandra Evers, Benedikt Poetsch, Dr. Verena Schmidt, Anna Haumann, Jennifer Berndt, Susanne Witzer, Jens Sinzel

Unser Pfarrer, P. Andreas, hat die ausscheidenden und die neuen Katechetinnen und Katecheten von der Firmvorbereitung im November 2014 zu einem Abendessen eingeladen, um sich damit für die langjährige Katechetenarbeit bei Dr. Verena Schmidt, Anna Haumann, Susanne Witzer und Jens Sinzel, der die Firmgruppen immer bei der Firmung fotografierte, zu bedanken.

Der Dank gilt auch allen, die fast zwei Jahrzehnte die Firmvorbereitungen mit den jeweiligen Kaplänen gestaltet haben. Mit Pater Gabriel werden in Zukunft unsere neue Küsterin, Sandra Evers, Jennifer Berndt und Benedikt Poetsch unsere Firmlinge begleiten. Ihnen wünschen wir viel Erfolg.



Kaplan P. Gabriel sammelte 6200,- € mit den Sternsängern in Stiepel für Hilfsprojekte in armen Ländern.



Zum Jahresende hörten wir beeindruckende Prediger und Referenten im Kloster Stiepel



Weihbischof Ludger Schepers hielt den Mönchen den Einkehrtag im Advent



Abt Dr. Maximilian Heim leitete den geistlichen Abend



Michael Hesemann referierte über die Echtheit der Kindheitsgeschichte Jesu



Prof. Flesch beim Auditorium über christliche Krankenhäuser



Prof. Thomas Söding beleuchtete die Situation der heutigen Kirche im Kontext der Geschichte



P. Dr. Heiner Wilmer leitete die Monatswallfahrt im November



Datum: 30. November 2014 – volksfreund Hans-Peter Linz

"Ich bin bereit":

Neuer Abt von Kloster Himmerod eingeführt

Mit einem großen Pontifikalamt hat die Abtei Himmerod die Amtseinführung ihres 56. Abtes, Pater Johannes Müller, gefeiert. 700 Gäste kamen in die Abteikirche zur Messe mit Diözesanbischof Stephan Ackermann.

Die erste Kerze am Adventskranz vor dem Altar brennt, die Luft ist weihrauchgeschwängert. Der Gottesdienst am Sonntagmorgen hat für die Abtei Himmerod bei Großlittgen eine besondere Bedeutung. Denn an diesem Morgen wird der neue Abt der Abtei eingeführt, wozu eigens der Trierer Bischof Stephan Ackermann angereist ist, um mit 700 Gästen ein Pontifikalamt zu feiern.

Die Mönche der Zisterzienserabtei hatten Pater Johannes Müller Anfang Oktober zu ihrem 56. Abt gewählt. Die Abtei stand vor wenigen Jahren noch vor der Insolvenz und schreibt mit Unterstützung eines Fördervereins und der Entwicklung neuer Geschäftsfelder in Gastronomie und Tourismus wieder schwarze Zahlen.

Bischof Ackermann eröffnete die Feier und erinnerte daran, dass Papst Franziskus am ersten Adventssonntag zum Jahr der Orden aufgerufen habe. Die Abtei sei eingebunden in ein „Netz geistlicher und menschlicher Verbunden-

heit“, sagte Ackermann und bedankte sich damit bei den zahlreichen Förderern der Mönchsgemeinschaft. Anschließend erteilte Abtpräses Anselm van der Linde dem neuen Vorsteher des Klosters die sogenannte Abtsbenediktion. Dabei muss der neue Abt sich auf den Boden legen, das Gesicht zur Erde gekehrt, und mit den Worten „Ich bin bereit!“ geloben, dass er der Abtei und der Mönchsgemeinschaft dienen will. Anschließend überreichte van der Linde Pater Johannes, der zuvor die Pfarreiengemeinschaft Manderscheid geleitet hat, den Abtsring, die Mitra (Kopfbedeckung) und den Stab als Zeichen seines Amtes. Der neue Abt erklärte, dass es jemanden brauche, der sich vor den Karren spannen lasse: „Das schaffe ich nicht alleine – ich brauche die Mitbrüder und verspreche ihnen, dass ich sie nicht in Ruhe lassen werde.“ Er wolle Himmerod zukunftsfähig machen: „Ohne Gott läuft dabei nichts.“

Die musikalische Gestaltung des Gottesdienstes übernahmen die

Himmeroder Chorschola unter Leitung von Cornelia Grewelding, die Kirchenchöre aus Laufeld und Niederöfflingen unter Leitung von Hans-Peter Weinand mit Tenor Georg Haczek. Timo Ziesche spielte die Orgel. Nach der Messe empfing der Abt die Gäste und Gottesdienstbesucher im Kreuzgang. Dem TV gegenüber sagte er: „In der Öffentlichkeit hat sich durch die Solidarität und Unterstützung der Menschen eine große Liebe zu Himmerod gezeigt. Die Abtei steht auf einer festen Mauer von Freunden in der Region.“ Landrat Gregor Eibes gratulierte dem Abt und wünschte ihm vor allem neue Novizen in seinem Orden.



Werner Esser, ehemaliger Bergingenieur in der Zeche Auguste Victoria in Marl hat für uns Mönche eine Grubenfahrt organisiert. Diese Zeche ist eine der 3 letzten in Deutschland, sie soll Ende 2015 geschlossen werden. Für jene, die mit dabei waren, ein unvergessliches Erlebnis. Ganz nahe konnten wir den Kohleabbau beobachten und miterleben wie hart die Arbeit unter Tage ist und vor allem ahnen wie hart sie früher gewesen sein muss. Herr Esser hatte an alles gedacht, sogar der Bergwerksdirektor J. Kroker kam, um uns persönlich zu begrüßen und überreichte uns eine Original Grubenlampe, die bereits viele Stunden in der Tiefe den Kumpeln geleuchtet hat.

Danke vielmals dem Organisator! Vergelt's Gott.

P. Pirmin Holzschuh



WAZ, 23.12.14



Werner Esser (3. v.l.) organisierte die Grubenfahrt der Stiepel Mönche mit Prior Pirmin (4 v.l.). Mit unter Tage: WAZ-Redakteur Jürgen Stahl (rechts).

FOTO: RAG

Unter Tage dem Himmel so nahe

Mönche des Stiepel Zisterzienserklosters sind von Grubenfahrt auf der Zeche Auguste Victoria tief beeindruckt. „Gott“, sagt der Vorsteher, „ist auch hier“

Von Jürgen Stahl

Hier unten könnte sie irgendwo sein. Über 1200 Meter unter der Erde. Lärmumtost. Duster. Schweißtreibend. Doch Gedanken an die Hölle lassen die Ordensbrüder nicht zu. Auch tief im Schlund von Mutter Erde fühlen sie sich dem heiligen Vater verbunden. Dabei waren sie allesamt nie zuvor unter Tage, die Mönche des Zisterzienserklosters bei ihrer Grubenfahrt im Bergwerk Auguste Victoria.

Es sind fünf mutige Ordensbrüder, die die rasante Reise auf Schacht 8 antreten. „Der Rest hat sich nicht getraut“, schmunzelt Pater Pirmin Holzschuh, Vorsteher der insgesamt 14 Mönche in Stiepel, die die RAG zu der Grubenfahrt eingeladen hat. Für die Glaubensgemeinschaft ein ganz besonderes Ereignis: „Exkursionen sind bei uns sehr selten. Zuletzt waren wir bei Thyssen Krupp. Aber das ist schon einige Jahre her“, berichtet Prior Pirmin.

Kumpel und Kutten

Glückauf: Kumpel treffen auf Kutten, als Pater Pirmin, Markus, Emanuel, Alban und Gabriel im schwarz-beigen Habit am Werkstor vom RAG-Besuchsdienst in Empfang genommen werden. Fast täglich fahren Gäste ins Bergwerk ein. Mönche sind eine Rarität. Da-



In ihrem schwarz-beigen Habit wurden die Stiepel Ordensbrüder von Werksleiter Jürgen Kroker auf der Marler Schachtanlage begrüßt.

FOTO: RAG

bei sind die tiefgläubigen Männer durchaus technikaffin. Zum Beispiel Pater Markus (60), der im früheren Leben Ingenieur war und beim Einführungsvortrag besonders an technischen Details der Kohlegewinnung interessiert ist.

2000 Mitarbeiter (es waren mal über 10 000) sind noch auf Auguste Victoria beschäftigt. Drei Millionen Tonnen beste Steinkohle wurde in diesem Jahr gefördert – meist für Kraftwerke. Im Dezember 2015 ist in Marl Schicht am Schacht. Wer nicht in die Anpassung geht, wechselt auf die dann letzte Revierzeche Prosper Haniel in Bottrop, wo 2018 das Ende des subventionierten Steinkohlenbergbaus in Deutschland eingeläutet wird. Für

die RAG bleiben dann nur noch „Ewigkeitsaufgaben“ zu erledigen – ein Begriff, der den Stiepel Mönchen durchaus vertraut ist. . .

Von der grauen Unterwäsche bis zum Filterselbstretter komplett bergmännisch eingekleidet und ausgerüstet, rasen die Ordensbrüder im Förderkorb abwärts. Bei 43 Stundenkilometern in der Spitze dauert die Seilfahrt in 1200 Meter Tiefe gerade mal eineinhalb Minuten. Ausstieg durch die knarrende Eisenpforte. Hinein in die kunstbeleuchtete Unterwelt; die anfangs durchaus kommod erscheint. 24 Grad. Ausgeklügelte Belüftung. Großzügige Stollen. Kein Problem für die wackeren Glaubensbrüder aus dem Bochumer Süden.

Heiligabend-Messen in der Klosterkirche

Die Zisterzienser-Mönche gestalten Heiligabend wieder stimmungsvolle Gottesdienste in der Stiepel Klosterkirche.

Um 16.30 Uhr beginnt eine Kinderchristmette. Es folgen um 18 Uhr die Weihnachtsvesper und – als festlicher Höhepunkt – um 23 Uhr die Christmette.

www.kloster-stiepel.org

In der Dieselkatze ist es mit der Bequemlichkeit vorbei. Die Unter-Tage-Schwebebahn macht einen infernalischen Lärm, malträtiert das Rückgrat. Der Anblick, der sich nach der Tort(ou)ur bietet, entschädigt für alles: Die Mönche sind direkt vor Kohle. Furchteinflößende, schaufelradgleiche Walzenschrämlader fräsen das Schwarze Gold aus dem Gestein. Minuten, die wirken, faszinieren, bleiben.

„Die Bewunderung für die harte Arbeit unter Tage ist nochmals gestiegen“, sagt Pater Pirmin zum Abschluss und lobt den Zusammenhalt der Kumpel. „Gott“, sagt der Vorsteher, „ist auch hier unten.“

Wenn es sie denn gibt, muss die Hölle irgendwo anders sein.



Warum gehen Menschen heute ins Kloster? Wie funktioniert Klosterleben im 21. Jahrhundert? Diesen Fragen gingen jetzt die Teilnehmer der Saarn Klostergespräche in Mülheim nach. Zum Abschluss des Jubiläumsjahres „800 Jahre Kloster Saarn“ luden sich die Klosterfreunde und die katholische Akademie Die Wolfsburg mit der Franziskusschwester Benigna Berens (81), dem Zisterzienser-Prior Pater Pirmin Holzschuh (46) und der Augustiner Chorfrau Regina Greefrath (31) Ordensleute aus drei Generationen ein.

Über alle Altersgrenzen hinweg zeigte sich schnell, dass die Ordensleute viel verbindet, wenn man sie, wie Moderator Jens Oboth und die rund 60 Gäste im Bürgersaal von Kloster Saarn zu den Motiven ihres Klosterlebens befragt. Von der Kraft des Gebetes und der Gemeinschaft war immer wieder die Rede. „Das Vier-Augen-Gespräch mit Gott macht mir immer wieder den Kopf frei“, unterstrich Schwester Benigna Berens. Die ehemalige Generaloberin ihres Ordens sieht ihren eigenen Lebens- und Glaubensweg als „eine Prozession, in der ich nicht vorweg oder hinterher, sondern mit ganz vielen anderen Menschen gemeinsam mittendrin gehe“.

Eigenes Leben leben

Gleichzeitig weiß sie aus ihrem langen Ordensleben, das 1956, also noch vor dem Zweiten Vatikanischen Konzil, begann: „Jeder muss seinen eigenen Weg gehen, sein eigenes Leben leben und seinen eigenen Tod sterben.“ Sie selbst tut es aus einem Gefühl des Getragenseins und im Vertrauen auf das Jesus-Wort: „Wer da lebt und an mich glaubt, der hat das ewige Leben.“

Mit Blick auf die Nachwuchsprobleme, die nicht nur ihre eigene, in der Familienpflege tätige Ordensgemeinschaft hat, gibt sie sich keinen Illusionen hin: „Keine Ordensgemeinschaft hat ein ewiges Leben. Sie muss immer wieder die Zeichen der Zeit erkennen und auf die Nöte der Zeit antworten“, sagt sie.

Die 15 Essener Franziskus-

schwester haben schon manchen schmerzlichen Strukturwandel durchleben müssen. Sie haben Kliniken aufgegeben und sich ganz auf die Familienpflege konzentrieren müssen, wobei die Hilfesuchenden, etwa in der Suchttherapie, heute den Weg ins Kloster finden müssen und nicht mehr von den älter gewordenen Ordensfrauen aufgesucht werden. Die haben unter anderem eine Stiftung ins Leben gerufen, die ihre Arbeit finanziell absichern und auch dann fortsetzen soll, wenn es ihre Ordensgemeinschaft vielleicht einmal nicht mehr geben wird.

Durchaus fasziniert

Dabei hat nicht nur Schwester Benigna das Gefühl, dass das Klosterleben auch Menschen aus der stark individualisierten Gesellschaft des 21. Jahrhunderts durchaus fasziniert. „In einer Fernsehserie, wie ‚Um Himmels Willen‘ kommen Ordensfrauen und ihr Einsatz für bedrängte Menschen ja ganz gut weg“, sagt sie mit einem Augenzwinkern.

Auch der Zisterzienser-Prior Pater Pirmin Holzschuh, der 2001 in den Orden eintrat und 2006 seine Gelübde ablegte, macht angesichts der rund 1400 Gäste, die jährlich, etwa zu Besinnungstagen oder zur Jugend-Vigil ins Kloster Stiepel kommen die Erfahrung, dass Klosterleben „mit seinem strikten und geregelten Tagesablauf“ auch und gerade auf Menschen in eine zunehmend säkularisierten Welt anziehend wirkt.

Allein schon in seinem Ordenskleid, mit dem er aus dem üblichen Rahmen fällt, sieht und spürt er die Ausstrahlung und das Getragensein durch eine Klostergemeinschaft, die sich nicht nur zum regelmäßigen Gebet versammelt, „sondern sich auch immer wieder fragt: Was braucht die Stadt, in der wir leben?“ und deshalb auch hinaus in die Gemeindegemeinschaft geht.

Alles sagen können

Mit der jungen Augustiner Chorfrau Regina Greefrath, die erst im Oktober ihre Ewige Profess abgelegt hat, ist sich Holzschuh einig, dass das zufriedene Leben in einer Ordensgemeinschaft auch davon



Austausch beim Gespräch im Mülheimer Kloster Saarn: Moderator Jens Oboth von der Wolfsburg mit der Augustiner Chorfrau Regina Greefrath, dem Zisterzienserprior Pater Pirmin Holzschuh und der Oberin der Franziskanerinnen Benigna Berens (v. l.). Foto: Emons

abhängt, „dass du immer jemanden hast, dem du alles sagen kannst“.

Schwester Benigna erinnert sich noch gut an den Wandel des Klosterlebens, der mit dem Zweiten Vatikanischen Konzil in den 60er-Jahren verbunden war. „Damals wurde die Drohbotschaft zur Frohen Botschaft und neben dem verlorenen Sohn trat der barmherzige Vater verstärkt in den Blick. Vorher sprach man nur selten über den eigenen Glauben und viele Entscheidungen wurden von den Ordensoberen über die Köpfe der betroffenen Ordensfrauen hinweg getroffen“, berichtet sie.

Auch Schwester Regina will den gelobten Gehorsam heute „nicht als blinden Gehorsam“ verstanden wissen und berichtet vom anregenden Dialog, mit dem sich ihre 31- bis 86 Jahre alten Mitschwester mit ihrer jeweiligen Lebenserfahrung gegenseitig stützen und bereichern.

Haben denn auch Glaubenszweifel Platz im Kloster? „Wer nicht auch mal am Glauben zweifelt, tritt auf der Stelle und kann nicht wachsen und reifen“, sagt Schwester Regina. Wie ihre Glaubensgeschwister aus dem Zisterzienser- und dem Franziskanerinnenorden musste auch die junge Augustiner Chorfrau eine lange Selbstprüfung durchleben, ehe sie für sich die Entscheidung treffen konnte, dass das Ordensleben für sie der richtige Weg sei.

Als Schülerin der Essener BMV-Schule, an der sie heute

als Lehrerin unterrichtet, lernte sie die Augustiner Chorfrauen kennen. Nach den ersten Exerzitien mit ihnen konnte sie verstehen, „dass Frauen so leben wollen“. Doch es sollten noch einige Jahre vergehen, in denen sie Theologie und Spanisch studierte und sich unter anderem auf den Jakobsweg machte, ehe sie den Weg ins Kloster fand.

Auch Pater Pirmin, der aus einer bayerischen Landwirtschaftsfamilie stammt, wusste erst nach etlichen Berufsjahren als Tischler und Kaufmann in der Holzwirtschaft, dass er Priester und Ordensmann werden wollte. Und Schwester Benigna war vor ihrem Ordensleben kaufmännische Angestellte und Finanzbuchhalterin, ehe sie Ordensfrau wurde und eine Ausbildung zur Medizinisch-Technischen Assistentin machte, die sie später unter anderem zur Laborleiterin werden lassen sollte.

Gepflegte Homepage

Auch wenn sich Schwester Regina mit Pater Pirmin darin einig ist, „dass ein Kloster heute auch eine gepflegte Homepage braucht“, um Ordensnachwuchs anzusprechen, ist die Ordensfrau auch davon überzeugt: „Unser Leben ist die beste Werbung!“ Und dieses Leben, etwa an der BMV-Schule, hat eben auch dazu geführt, dass nach ihrer Profess jetzt bereits die nächste Postulantin das Ordensleben für sich entdeckt.

Pater Pirmin kann von sechs Kandidaten in seiner Ordensgemeinschaft berichten, die derzeit insgesamt 90 Ordensbrüder zählt. Doch die Ordensfrauen und der Ordensmann aus Essen und Bochum machen auch deutlich, dass trotz des akuten Nachwuchsmangels nicht jeder Interessent in die Ordensgemeinschaft aufgenommen wird, der an die Klosterpforte klopft.

Denn in so manchem Fall stellt sich die Bitte um Aufnahme ins Kloster nach eingehender Prüfung nicht als religiös, sondern als sozial motiviert heraus. Im Klartext: Einige Klosterbrüder und Schwestern in spe wollen ihr Leben nicht Gott weihen und in einer Ordensgemeinschaft beten, glauben und arbeiten, sondern einfach nur gut versorgt sein.

Thomas Emons



Mit Demut zum Erfolg

Für den Abt von Heiligenkreuz, Gregor Henckel-Donnersmarck, entstehen große Vermögenswerte vor allem dann, wenn christliche Grundwerte eingehalten werden.

Erfolg lässt sich im wirtschaftlichen Alltag nur dann dauerhaft manifestieren, wenn er auf ethischen Prinzipien basiert, ist Gregor Henckel-Donnersmarck überzeugt. Neben der Forderung nach demütigem Handeln warnt er explizit vor „Workaholismus“, der in die Sackgasse führe. Ziel eines Managers müsse es sein, die richtige Balance zu finden und alle Entscheidungen unter dem Aspekt der Nachhaltigkeit zu treffen.

Nachhaltigkeit als Orientierungshilfe

In seiner Amtszeit als Abt von Stift Heiligenkreuz hat Gregor Henckel-Donnersmarck diese Grundsätze verwirklicht und gezeigt, dass auch die Kirche eine moderne Seite hat. Höhepunkte waren der Besuch von Papst Benedikt XVI. und der Erfolg der singenden Mönche mit ihrem Album „Music for Paradise“. Im Vorfeld des Tiroler Wirtschaftsforums gab Gregor Henckel-Donnersmarck ein Interview. Hier Auszüge:

Sie haben heuer ein Buch über das Reich-Werden geschrieben und stehen darin materiellem Reichtum durchaus positiv gegenüber. Ist das mit der christlichen Lehre vereinbar?

Abt Gregor Henckel-Donnersmarck: Selbstverständlich geht es beim Christentum zuerst um spirituellen Reichtum; dieser ist zum Beispiel mit freiwillig gewählter



Der Besuch von Papst Benedikt XVI. im Stift Heiligenkreuz im September 2007 war einer der Höhepunkte in der Karriere von Abt Gregor Henckel-Donnersmarck (rechts).
Foto: Stift Heiligenkreuz

Armut optimal zu verbinden. Das Geld darf nicht zum „Gott Mammon“ werden, der den Menschen beherrscht. Auf der anderen Seite aber ist wirtschaftliches Handeln mit Erfolg – also auch mit „Profit“ – Gott wohlgefällig. Schließlich geht es bei vorhandenem Reichtum darum, ihn richtig zu verwenden. Deswegen spreche ich gerne von „Vermögen“, denn das kann man auch klein schreiben und dann bedeutet es, dass ich etwas „vermag“, also etwas Positives bewirken kann.

Sind Luxusgüter angesichts weltweiter Armut moralisch?
Henckel-Donnersmarck: Angesichts der Situation in der Welt ist es angezeigt, in Bescheidenheit zu leben und nicht durch zur Schau getragenen Reichtum und Luxuskonsum die Neidspirale in die Höhe zu treiben. Wenn jemand im Sinne des „Vermögens“ mit seinen Mitteln viel Gutes getan hat, soll ihm auch Schönes gegönnt sein.
Sie fordern von Managern, demütig zu handeln. Kann das zum Erfolg führen, wenn sich

der Geschäftspartner nicht an diese Regel hält?

Tugendvoll wirtschaften: ora@labora

Henckel-Donnersmarck: Die Demut, zu der ich rate,

ist vor allem Selbstschutz des wirtschaftlich Handelnden vor der Versuchung, die eigene Begrenztheit im Falle großen Erfolgs zu vergessen. Wir müssen alle in der Geschäftswelt versuchen – in persönlicher Verantwortung –, aus Tugenden zu handeln und nicht so zu tun, als ob man alles tun darf, was ein entfesselter Markt erlaubt. Wenn diese Voraussetzung gegeben ist, wird der Geschäftspartner, der sich nicht an die Regeln hält, das Vertrauen der Partner verlieren und keinen Erfolg mehr haben.

Eine wichtige Rolle in Ihren Ratschlägen für Manager spielt das Gebet. Widerspricht das nicht dem Zeitgeist?

Henckel-Donnersmarck: Das Prinzip des heiligen Benedikt „ora et labora“, das ich auch gerne „ora@labora“ schreibe, möchte ich in die Geschäftswelt so übertragen, dass wir die Probleme des „labora“ nicht ohne grundsätzliches Denken, ohne Philosophie und nicht ohne das Gebet werden lösen können.

VOLLSTÄNDIGES INTERVIEW NACHLESEN
www.bity.com/Interview_GHD

DIE *Tiroler Tageszeitung* PRÄSENTIERT

DES 24.

TIROLER
WIRTSCHAFTSFORUM
Internationale Wirtschaftstagung

Vortrag bei den Grünberger Friedhofsgärtertagen am 10. Dezember 2014

Demut - ein kontrovers diskutiertes Thema

Friedhofsgärtner aus ganz Deutschland kamen vom 10. bis 13. Dezember in die Bildungsstätte des Gartenbaus nach Grünberg, um sich dort über ihren Beruf auszutauschen und über den eigenen Tellerrand zu schauen. Neben einem Fotoworkshop und einem Besuch des Palmengartens in Frankfurt stand auch ein ganz besonderer Vortrag auf dem Programm. Pater Bonifatius Allroggen OCist aus Bochum referierte zum Thema „Mut zur Demut, wert-volles Menschsein“. Die 18 Teilnehmer stiegen mit ihm in eine intensive und teils kontroverse Diskussion ein, die die Friedhofsgärtner zum Nachdenken brachte. "Ein mutiges, gutes Thema, das dafür sorgt, dass wir das Thema jetzt ganz anders sehen", lautete das Fazit einiger Teilnehmer.



Foto.:BdF, Bonn

Gesellschaft deutscher Friedhofsgärtner mbH
Bund deutscher Friedhofsgärtner im
Zentralverband Gartenbau e.V.
Godesberger Allee 142-148
53175 Bonn



MARIENLOB - NEUJAHRSKONZERT

GESANG UND ORGEL

Sylvia Doernemann

Donnerstag,
1. Januar 2015
15.00 Uhr

Eintritt frei!



HEILIGE STUNDE

Eucharistische Anbetung mit der Bitte an den Herrn
um geistliche Berufe

„Bittet also den Herrn der Ernte, Arbeiter
für seine Ernte auszusenden.“ Lk 10,2

Donnerstag,
8. Januar 2015

18.30 Uhr Heilige Messe



Diakon

Zaldy Antonio-Abong

Liebfrauen, Arnsberg

Freitag,

9. Januar 2015

20.00 Uhr



Primizsegen

305. Monatswallfahrt

Neupriester

P. Aegidius Metzeler OCist

Stift Heiligenkreuz

Sonntag,
11. Januar 2015

17 – 19 Uhr Beichtgelegenheit
18 Uhr Deutsche Vesper
18.30 Uhr Monatswallfahrt
Anschl. Gemütliches Beisammensein im Pfarrheim



Ehe und Familie

Die Partnerschule -
eine Alternative zu Trennung und Scheidung

Dr. phil., Dipl.-Päd. Rudolf Sanders

Leiter der kath. Ehe-, Familien- und Lebensberatungsstelle,
Hagen - Iserlohn

394. Auditorium

Dienstag,

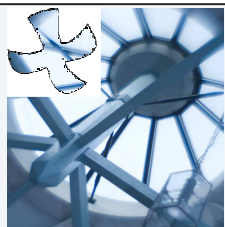
13. Januar 2015

20.00 Uhr

Kann man eine solche Aussage überhaupt aufstellen? Ist das explizite Ziel der Stabilisierung einer Ehe oder Partnerschaft seitens des Beraters überhaupt gerechtfertigt oder muss es nicht zunächst darum gehen herauszufinden, ob ein Paar überhaupt zusammen bleiben will oder nicht? Gilt es nicht „ergebnisoffen“ zu sein? Angesichts der gravierenden Folgen von Trennung und Scheidung für die Betroffenen und deren Kinder, nutzt die Partnerschule al-

les, was die wissenschaftliche Forschung an Erkenntnissen zur Verfügung stellt, um eine Ehe oder Partnerschaft zu stabilisieren. Wie in der Arzneimittel-Forschung wird dieses Ziel auf Wirksamkeit und Nachhaltigkeit geprüft. So ist die Partnerschule eines der wenigen Verfahren im deutschen Sprachraum mit empirisch nachgewiesenen positiven Effekten auf die Beziehungszufriedenheit. Mit diesen positiven Auswirkungen lässt sich ggf. eine

Trennung nachvollziehen und verantwortlicher gestalten – dann auch ein Segen für betroffene Kinder. In dem Vortrag werden Sie von Beziehungsfällen hören, erfahren, wie Paare konstruktives Miteinander lernen können und zum Schluss eine Stern-TV Reportage sehen. In dieser können Sie nachvollziehen, wie in der Partnerschule „gelernt“ wird.




Taizé - Vesper
mit Ester Jost
in der Bernardikapelle

Sonntag,
25. Januar 2015


20.00 Uhr





FAMILIENKATECHESE
 mit Prior P. Pirmin Holzschuh OCist
 Thema: 7. Gebot: „Du sollst nicht stehlen.“
 (Ex 20, 1-17)
Kinder werden betreut !

Sonntag,
1. Februar 2015
 11.30 Uhr Eucharistiefeier
 12.30 Uhr Mittagsbuffet im Klosterhof
 14.00 Uhr Katechese
 15.00 Uhr Ende



Auditorium


Widerständigkeit, Verfolgung und Nazigewalt
 sechs Schicksale aus dem katholischen Bochum

Clemens Kreuzer
 Bochum

Geistlicher Abend
 395. Auditorium
 Dienstag,
3. Februar 2015
 20.00 Uhr

Vikar August Stöcker aus Riemke übt scharfe Kritik an den Nazis und wird deshalb zu Festungshaft und Gefängnis verurteilt. Hermann Janssen aus St. Josef (Stadtmitte) verbreitet Protestschriften über die Nazi-Morde an Repräsentanten des Katholizismus, Haft und Schikanen sind die Folge. Pater Romanus Bange bricht bei der Beschlagnahmung des Franziskanerklosters Christkönig tot zusammen. Pfarrer Heinrich Ostermann aus Linden bietet den Nazis jahrelang mutig die Stirn; schließlich verhaftet, gelingt ihm auf der Fahrt zum Volksgerichtshof in Berlin eine abenteuerliche Flucht. Pfarrer Reuland aus der Diözese Trier, Strafgefange-

ner im Bochumer Gefängnis, wird auf einem Gefangenemarsch in Altenbochum durch einen Genickschuss seines Wachmanns niedergestreckt. Wilhelm Engel gehört zu jenen Mitgliedern der Vinzenz-Konferenz von Christkönig, die wegen Wehrkraftzersetzung beim Volksgerichtshof angeklagt sind. Er kommt in den Haftanstalten von Berlin-Moabit um.



HEILIGE STUNDE
 Eucharistische Anbetung mit der Bitte an den Herrn um geistliche Berufe
 „Bittet also den Herrn der Ernte, Arbeiter für seine Ernte auszusenden.“ Lk 10,2

Donnerstag,
5. Februar 2015
 18.30 Uhr Heilige Messe
 19.15 Uhr **Stille Anbetung**
 19.45 Uhr deutsche Komplet



für junge Christen
jeden ersten Freitag
 im Monat

Freitag,
6. Februar 2015
 20.00 Uhr

Karnevalistischer Dämmerchoppen



Samstag, 7. Februar 2015
 Pfarrheim St. Marien Bochum-Stiepel

Einlass ab 19.30 Uhr
 Eintrittskarten an der Abendkasse
 Erwachsene € 6,00 / Schüler und Studenten € 3,00



MARIENLOB – KONZERT
SOLISTENKONZERT
Mandoline und Gitarre
Ensemble Ahlert & Schwab

Sonntag,
8. Februar 2015
15.00 Uhr
Eintritt frei!



306. Monatswallfahrt
mit Kaplan
P. Gabriel Chumacera OCist
Kloster Stiepel

Mittwoch,
11. Februar 2015

17 - 19 Uhr Beichtgelegenheit
18 Uhr Deutsche Vesper
18.30 Uhr Monatswallfahrt
Anschl. Gemütliches Beisammensein im Pfarrheim



Taizé - Vesper
mit Ester Jost
in der Bernardikapelle

Sonntag,
22. Februar 2015
20.00 Uhr



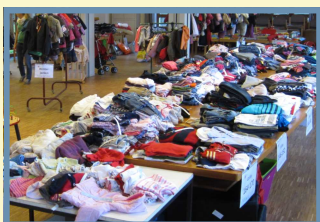
Von Perle zu Perle
Zur Geschichte und Spiritualität des Rosenkranzes
Prior P. Elias H. Füllenbach O.P.
Vst. Ddorfer Ges. für chr.-jüd. Zusammenarbeit/
stv. Direktor beim IGDom.
Dominikanerkonvent St. Joseph, Düsseldorf

Geistlicher Abend
396. Auditorium
Montag,
23. Februar 2015
20.00 Uhr

Das Rosenkranzgebet, dessen Ursprünge in das frühe Mittelalter zurückreichen, wurde von den Dominikanern weit verbreitet und gefördert.

Lange gehörte es zu den populärsten Gebets- und Meditationsformen katholischer Volksfrömmigkeit. Aber es geriet auch immer wieder in die Kritik.

Und heute? So fragt der Vortrag auch nach der Aktualität einer alten Gebetsform.



Kinder-Klamotten-Flohmarkt
der Kita Gräfin-Imma Stiepel
Kauf und Verkauf von
Kinder- und Babykleidung, **Spielzeug**, Zubehör und Umstandsmode

Samstag,
28. Februar 2015
9.00 bis 12.00 Uhr
Pfarrheim

Vorschau März 2015



FAMILIENKATECHESE
mit Prior P. Pirmin Holzschuh OCist
Thema: **8. Gebot:**
„Du sollst nicht falsch Zeugnis reden“
(Ex 20, 1-17)
Kinder werden betreut !

Sonntag,
1. März 2015
11.30 Uhr Eucharistiefest
12.30 Uhr Mittagsbuffet im Klosterhof
14.00 Uhr Katechese
15.00 Uhr Ende



	<p align="center">HEILIGE STUNDE</p> <p align="center">Eucharistische Anbetung mit der Bitte an den Herrn um geistliche Berufe</p> <p align="center">„Bittet also den Herrn der Ernte, Arbeiter für seine Ernte auszusenden.“ Lk 10,2</p>	<p align="center">Donnerstag, 5. März 2015</p> <p align="center">18.30 Uhr Heilige Messe 19.15 Uhr Stille Anbetung 19.45 Uhr deutsche Komplet</p>
--	--	--

	<p align="center">für junge Christen</p> <p align="center">jeden ersten Freitag</p> <p align="center">im Monat</p>	<p align="center">Freitag, 6. März 2015</p> <p align="center">20.00 Uhr</p>
--	---	--

<p>Auditorium</p>	<p align="center">Ordensleben im Ruhrgebiet „Von den Bredenscheider Schwestern zur Theresia-Albers-Stiftung“!</p> <p align="center">Msgr. Dr. Martin Patzek Caritaswissenschaftler und Geistlicher Begleiter</p>	<p align="center">397. Auditorium Dienstag, 10. März 2015 20.00 Uhr</p>
<p>Eine Lehrerin aus dem Sauerland gründet Caritasschwestern in Bredenscheid (Hattingen). Der Biograph betrachtet ihre Heimat, ihre Ausbildung und ihren Beruf. Die Zielgruppe des von ihr gegründeten Ordens waren behinderte Sonderschülerinnen aber auch Gemeindeseelsorge, ambulante Krankenpfleger, Familienbildung, Kindergärten und Betreuung älterer Menschen in vielen Niederlassungen. Fast 100 Jahre später ist daraus die Theresia Albers-Stiftung geworden. Ihre Zielgruppen sind immer noch Kranke, Ältere und Behinderte in mehreren Häusern des Ennepe-Ruhr-Kreises und der Stadt Essen. Das Vorstandsmitglied betrachtet Leitlinien und Pastoralplan.</p>		

	<p align="center">ENGLISCHSPRACHIGE MESSEN MIT P. GABRIEL CHUMACERA OCIST</p>	
	<p align="center">Zisterzienserkloster Stiepel</p>	<p align="center">KHG Ruhr-Universität Bochum</p>
	<p>Sonntag, 18.01.15 - 15.30 Uhr</p>	<p>Montag, 19.01.15 - 18.30 Uhr</p>
	<p>Sonntag, 15.02.15 - 15.30 Uhr</p>	<p>Montag, 16.02.15 - 18.30 Uhr</p>

<p>Montag P. Prior Pirmin</p>	<p align="center">Beichte & Aussprache täglich von 17.00 - 17.45 Uhr</p>	<p>Freitag P. Markus</p>
<p>Dienstag P. Gabriel</p>		<p>Samstag P. Bonifatius</p>
<p>Mittwoch P. Markus</p>	<p>Donnerstag P. Placidus</p>	<p>Sonntag P. Elias</p>

	<p>HERAUSGEBER DER KN Zisterzienserkloster Stiepel e.V. Am Varenholt 9 44797 Bochum Tel.: 0234 / 777 05 - 0 info@kloster-stiepel.de, www.kloster-stiepel.de</p> <p>FÜR DEN INHALT VERANTWORTLICH: P. Pirmin Holzschuh OCist, Prior Satz/Layout: Barbara Hause Druck: Funke-Druck, Velbert</p>	<p>STIEPELER KLOSTER-NACHRICHTEN Jg. 24 / Ausgabe 235 Monat Januar / Februar 2015</p> <p>SPENDENKONTO: ZISTERZIENSERKLOSTER STIEPEL Bank im Bistum Essen eG BIC GENOED3311BBE</p>
--	---	--



Für das Jahr 2015
wünschen wir Ihnen
Freude, Gesundheit,
etwas Glück
und vor allem
Gottes Segen!

Ihre Zisterziensermönche